

**böhlau**

# **FRÜHNEUZEIT-IMPULSE**

Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Frühe Neuzeit

im Verband der Historikerinnen und Historiker Deutschlands e. V.

## **Band 3**

Arndt Brendecke (Hg.)

# PRAKTIKEN DER FRÜHEN NEUZEIT

AKTEURE · HANDLUNGEN · ARTEFAKTE



BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN · 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:  
Ein mobiler Buchdrucker mit seinem Gerät (Habit d'Imprimeur en Lettres).  
Kupferstich aus: Nicolas de Larmessin: Habits des métiers et professions. Paris 1695  
© bpk – Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte.

© 2015 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien  
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, [www.boehlau-verlag.com](http://www.boehlau-verlag.com)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

Korrekturat: Martina Heger, München  
Satz: Reemers Publishing Services, Krefeld  
Reproduktionen: Satz + Layout Werkstatt Kluth, Erfstadt  
Druck und Bindung: Strauss, Mörlenbach  
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier  
Printed in the EU

ISBN 978-3-412-50135-8

# Inhalt

## **ARNDT BRENDECKE**

Von Postulaten zu Praktiken. Eine Einführung .....	13
--	----

## **1 Die Praxis der Theorie.**

Soziologie und Geschichtswissenschaft im Dialog .....	21
---	----

## **MARIAN FÜSSEL**

1.1 Praxeologische Perspektiven in der Frühneuezeitforschung .....	21
--	----

## **FRANK HILLEBRANDT**

1.2 Vergangene Praktiken. Wege zu ihrer Identifikation .....	34
--	----

## **SVEN REICHARDT**

1.3 Zeithistorisches zur praxeologischen Geschichtswissenschaft .....	46
---	----

## **DAGMAR FREIST**

1.4 Historische Praxeologie als Mikro-Historie .....	62
--	----

<b>2 Ärztliche Praktiken (1550–1750) .....</b>	<b>78</b>
--	-----------

## **MICHAEL STOLBERG**

2.1 Zur Einführung .....	78
--------------------------	----

## **VOLKER HESS**

2.2 Schreiben als Praktik .....	82
---------------------------------	----

## **SABINE SCHLEGELMILCH**

2.3 Ärztliche Praxistagebücher der Frühen Neuzeit in praxeologischer Perspektive ...	100
--	-----

## **MICHAEL STOLBERG**

2.4 Kommunikative Praktiken. Ärztliche Wissensvermittlung am Krankenbett im 16. Jahrhundert .....	111
--	-----

3	<i>Saperi</i> . Praktiken der Wissensproduktion und Räume der Wissenszirkulation zwischen Italien und dem Deutschen Reich im 17. Jahrhundert .....	122
---	--	-----

**SABINA BREVAGLIERI, MATTHIAS SCHNETTGER**

3.1	Zur Einführung .....	122
-----	----------------------	-----

**SABINA BREVAGLIERI**

3.2	Die Wege eines Chamäleons und dreier Bienen. Naturgeschichtliche Praktiken und Räume der politischen Kommunikation zwischen Rom und dem Darmstädter Hof zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges .....	131
-----	--	-----

**SEBASTIAN BECKER**

3.3	Wissenstransfer durch Spionage. Ein florentinischer Agent und seine Reise durch Nordeuropa .....	151
-----	---	-----

**KLAUS PIETSCHMANN**

3.4	Musikgeschichtsschreibung im italienisch-deutschen Wissenstransfer um 1700. Andrea Bontempis „Historia musica“ (Perugia 1695) und ihre Rezension in den „Acta eruditorum“ (Leipzig 1696) .....	163
-----	---	-----

4	Praktiken frühneuzeitlicher Amtsträger und die Praxis der Verwaltung .....	174
---	--	-----

**STEFAN BRAKENSIEK**

4.1	Zur Einführung .....	174
-----	----------------------	-----

**HANNA SONKAJÄRVI**

4.2	Kommissäre der Inquisition an Bord. Schiffsinspektionen in Vizcaya ca. 1560–1680 .....	177
-----	---	-----

**ULRIKE LUDWIG**

4.3	Verwaltung als häusliche Praxis .....	188
-----	---------------------------------------	-----

**HILLARD VON THIESSEN**

4.4	Gestaltungsspielräume und Handlungspraktiken frühneuzeitlicher Diplomaten ...	199
-----	---	-----

**CORINNA VON BREDOW**

4.5	Gestaltungspotentiale in der Verwaltungspraxis der niederösterreichischen Kreisämter 1753–1799 .....	210
-----	--	-----

**BIRGIT EMICH**

- 4.6 Handlungsspielräume, Netzwerke und das implizite Wissen der Beamten.  
 Kommentar zur Sektion „Praktiken frühneuzeitlicher Amtsträger und  
 die Praxis der Verwaltung“ ..... 222

5 Religiöse Praxis im Exil ..... 227

**JUDITH BECKER, BETTINA BRAUN**

- 5.1 Zur Einführung ..... 227

**JUDITH BECKER**

- 5.2 Praktiken der Gemeindebildung im reformierten  
 Exil des 16. Jahrhunderts ..... 232

**TIMOTHY FEHLER**

- 5.3 Armenfürsorge und die Entwicklung der Informations- und  
 Unterstützungsnetzwerke in und zwischen reformierten Exilgemeinden ..... 245

**BETTINA BRAUN**

- 5.4 Englische katholische Inseln auf dem Kontinent:  
 Das religiöse Leben englischer Exilnonnen im 17. und 18. Jahrhundert ..... 256

6 Materielle Praktiken in der Frühen Neuzeit ..... 267

**DAGMAR FREIST**

- 6.1 Zur Einführung ..... 267

**BENJAMIN SCHMIDT**

- 6.2 Form, Meaning, Furniture: On Exotic Things, Mediated Meanings,  
 and Material Practices in Early Modern Europe ..... 275

**CONSTANTIN RIESKE**

- 6.3 All the small things: Glauben, Dinge und Glaubenswechsel im Umfeld  
 der Englischen Kollegs im 17. Jahrhundert ..... 292

**LUCAS HAASIS**

- 6.4 Papier, das nötigt und Zeit, die drängt übereilt. Zur Materialität und  
 Zeitlichkeit von Briefpraxis im 18. Jahrhundert und ihrer Handhabe ..... 305

<b>ANNIKA RAAPKE</b>	
6.5	Dort, wo man Rechtsanwälte isst. Karibische Früchte, Sinneserfahrung und die Materialität des Abwesenden . . . . . 320
7	Praktiken der römischen Bücherzensur im 17. und 18. Jahrhundert . . . . . 332
<b>ANDREEA BADEA</b>	
7.1	Zur Einführung . . . . . 332
<b>MARGHERITA PALUMBO</b>	
7.2	„Deve dire il Segretario che li sono stati accusati...“. Die vielfältigen Wege der Anzeige an die Indexkongregation . . . . . 338
<b>ANDREEA BADEA</b>	
7.3	Über Bücher richten? Die Indexkongregation und ihre Praktiken der Wissenskontrolle und Wissenssicherung am Rande gelehrter Diskurse . . . . . 348
<b>BERNWARD SCHMIDT</b>	
7.4	Was ist Häresie? Theologische Grundlagen der römischen Zensurpraxis in der Frühen Neuzeit . . . 361
<b>MARCO CAVARZERE</b>	
7.5	The Workings of a Papal Institution. Roman Censorship and Italian Authors in the Seventeenth Century . . . . . 371
8	Can you hear the light? Sinnes- und Wahrnehmungspraktiken in der Frühen Neuzeit . . . . . 386
<b>DANIELA HACKE, ULRIKE KRAMPL, JAN-FRIEDRICH MISSFELDER</b>	
8.1	Zur Einführung . . . . . 386
<b>CLAUDIA JARZEBOWSKI</b>	
8.2	<i>Tangendo</i> . Überlegungen zur frühneuzeitlichen Sinnes- und Emotionengeschichte . . . . . 391
<b>HERMAN Roodenburg</b>	
8.3	<i>Pathopoeia</i> von Bouts bis Rembrandt, oder: Wie man die Gefühle der Gläubigen durch ihre Sinne beeinflussen kann . . . . . 405



**DANIELA HACKE**

- 8.4 *Contact Zones*. Überlegungen zum sinneshistorischen Potential  
frühneuzeitlicher Reiseberichte ..... 421

**ULRIKE KRAMPL**

- 8.5 Akzent. Sprechen und seine Wahrnehmung als sensorielle Praktiken des Sozialen.  
Situationen aus Frankreich im 18. Jahrhundert ..... 435

**JAN-FRIEDRICH MISSFELDER**

- 8.6 Der Krach von nebenan.  
Klangräume und akustische Praktiken in Zürich um 1800 ..... 447

**PHILIP HAHN**

- 8.7 Sinnespraktiken: ein neues Werkzeug für die Sinnesgeschichte?  
Wahrnehmungen eines Arztes, eines Schuhmachers, eines Geistlichen und  
eines Architekten aus Ulm ..... 458

- 9 Archival Practices.  
Producing Knowledge in early modern repositories of writing ..... 468

**MARKUS FRIEDRICH**

- 9.1 Introduction: New perspectives for the history of archives ..... 468

**ELIZABETH WILLIAMSON**

- 9.2 Archival practice and the production of political knowledge  
in the office of Sir Francis Walsingham ..... 473

**RANDOLPH C. HEAD**

- 9.3 Structure and practice in the emergence of *Registratur*:  
the genealogy and implications of Innsbruck registries, 1523–1565 ..... 485

**MEGAN WILLIAMS**

- 9.4 Unfolding Diplomatic Paper and Paper Practices in Early Modern Chancellery  
Archives ..... 496

- 10 Praktiken des Verhandelns ..... 509

**CHRISTIAN WINDLER**

- 10.1 Zur Einführung ..... 509

<b>RALF-PETER FUCHS</b>	
10.2	Normaljahrsverhandlung als dissimulatorische Interessenvertretung ..... 514
<b>MATTHIAS KÖHLER</b>	
10.3	Argumentieren und Verhandeln auf dem Kongress von Nimwegen (1676–79) ... 523
<b>TILMAN HAUG</b>	
10.4	Zweierlei Verhandlung? Zur Dynamik „externer“ und „interner“ Kommunikationspraktiken in den Beziehungen der französischen Krone zum Alten Reich nach 1648 ..... 536
<b>CHRISTINA BRAUNER</b>	
10.5	Ehrenmänner und Staatsaffären. Rollenvielfalt in der Verhandlungspraxis europäischer Handelskompanien in Westafrika ..... 548
<b>NADIR WEBER</b>	
10.6	Praktiken des Verhandeln – Praktiken des Aushandeln. Zur Differenz und Komplementarität zweier politischer Interaktionsmodi am Beispiel der preußischen Monarchie im 18. Jahrhundert ..... 560
<b>JEAN-CLAUDE WAQUET</b>	
10.7	Kommentar zur Sektion „Praktiken des Verhandeln“ ..... 571
11	Praktiken der Heuchelei? Funktionen und Folgen der Inkonsistenz sozialer Praxis ..... 578
<b>TIM NEU, MATTHIAS POHLIG</b>	
11.1	Zur Einführung ..... 578
<b>THOMAS WELLER</b>	
11.2	Heuchelei und Häresie. Religiöse Minderheiten und katholische Mehrheitsgesellschaft im frühneuzeitlichen Spanien ..... 585
<b>NIELS GRÜNE</b>	
11.3	Heuchelei als Argument. Bestechungspraktiken und Simoniedebatten im Umfeld von Bischofswahlen der Frühen Neuzeit ..... 596
<b>BIRGIT NÄTHER</b>	
11.4	Systemadäquate Artikulation von Eigeninteressen: Zur Funktion von Heuchelei in der frühneuzeitlichen bayerischen Verwaltung ..... 607

**TIM NEU**

- 11.5 „nicht in Meinung das [...] etwas neues eingeführt werde“.  
Heuchelei und Verfassungswandel im frühen 17. Jahrhundert ..... 619

12 Praktiken des Entscheidens ..... 630

**BARBARA STOLLBERG-RILINGER**

- 12.1 Zur Einführung ..... 630

**BIRGIT EMICH**

- 12.2 *Roma locuta – causa finita?*  
Zur Entscheidungskultur des frühneuzeitlichen Papsttums ..... 635

**ANDRÉ KRISCHER**

- 12.3 Das Gericht als Entscheidungsgenerator.  
Ein englischer Hochverratsprozess von 1722 ..... 646

**GABRIELE HAUG-MORITZ**

- 12.4 Entscheidung zu physischer Gewaltanwendung.  
Der Beginn der französischen Religionskriege (1562) als Beispiel ..... 658

**MATTHIAS POHLIG**

- 12.5 Informationsgewinnung und Entscheidung.  
Entscheidungspraktiken und Entscheidungskultur der englischen  
Regierung um 1700 ..... 667

**PHILIP HOFFMANN-REHNITZ**

- 12.6 Kommentar zur Sektion „Praktiken des Entscheidens“ ..... 678

13 Die Ökonomie sozialer Beziehungen ..... 684

**DANIEL SCHLÄPPI**

- 13.1 Die Ökonomie sozialer Beziehungen. Forschungsperspektiven hinsichtlich  
von Praktiken menschlichen Wirtschaftens im Umgang mit Ressourcen ..... 684

14 Fachgeschichte der Frühen Neuzeit ..... 696

**JUSTUS NIPPERDEY**

- 14.1 Die Institutionalisierung des Faches Geschichte der Frühen Neuzeit ..... 696

## 5 Religiöse Praxis im Exil

JUDITH BECKER, BETTINA BRAUN

### 5.1 Zur Einführung

Die konfessionelle Migration in der Frühen Neuzeit hat in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit erfahren, ja: Konfessionsmigration wurde sogar zu einem Signum der Frühen Neuzeit erklärt.<sup>1</sup> Im Mittelpunkt der Forschung standen dabei klassische migrationshistorische Fragestellungen, wie die nach der sozialen Zusammensetzung der Gruppen, der rechtlichen Ausgestaltung des Exils, der Integration der Migranten im Aufnahmeland oder dem Selbstverständnis der Flüchtlinge. Demgegenüber ist das religiöse Leben der Konfessionsmigranten im Zielland auf weit weniger Interesse gestoßen.<sup>2</sup> Das ist umso erstaunlicher, als damit das Proprium konfessioneller Migration und konfessionellen Exils geradezu ausgeblendet wird. Denn die Glaubensflüchtlinge verließen ihre Heimat nicht nur aus religiösen Gründen, sondern die von den Menschen mitgebrachte Religion oder Konfession prägte das Selbstverständnis und das Leben der Migranten auch im Exil. Entsprechend hat Heinz Schilling den Tatbestand, dass konfessionelle Migration nicht nur eine Flucht aus religiösen Motiven bedeutete, sondern dass damit auch Auswirkungen auf die Religionsausübung im Exil verbunden waren, zu einem unverzichtbaren Bestandteil seiner Definition von Konfessionsmigration gemacht.<sup>3</sup>

Dabei ist erst in den letzten Jahren wenigstens ansatzweise in den Blick geraten, dass die Religion bzw. Konfession von Migranten nicht allein ein von dogmatischen Vorgaben und somit von der Theologie bestimmtes Normengefüge (und

---

1 Thomas Klingebiel: Migrationen im frühneuzeitlichen Europa. Anmerkungen und Überlegungen zur Typologiediskussion. In: *Comparativ* 7/5–6 (1997), S. 23–38, hier S. 29f.; Alexander Schunka: Glaubensflucht als Migrationsoption. Konfessionell motivierte Migrationen in der Frühen Neuzeit. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 56 (2005), S. 547–564, hier S. 547.

2 Für den calvinistischen Bereich immerhin: Judith Becker: *Gemeindeordnung und Kirchenzucht. Johannes a Lasco's Kirchenordnung für London (1555) und die reformierte Konfessionsbildung*. Leiden u. a. 2007; Michael Springer: *Restoring Christ's Church. John a Lasco and the Forma ac ratio*. Aldershot 2007; Jesse Spohnholz: *The Tactics of Toleration. A Refugee Community in the Age of Religious Wars*. Newark 2011.

3 Heinz Schilling: Confessional Migration as a Distinct Type of Old European Longdistance Migration. In: Simonetta Cavaciocchi (Hrsg.): *Le migrazioni in Europa. Secc. XIII–XVIII*. Prato 1994, S. 175–189, hier S. 176.

damit relativ einheitlich innerhalb der einzelnen Denominationen) war, sondern dass die – notabene sehr verschiedenartigen – Erfahrungen und unterschiedliche religiöse Praxis verschiedener Migrantengruppen eine erhebliche Rolle spielten. Das gilt selbstverständlich auch für sesshafte Gemeinden oder größere kirchliche Verbände, die ihre je eigenen Rituale und Praktiken innerhalb ihrer Kirchen ausbildeten. Für Migranten aber wurde dies in besonderer Weise wichtig, weil eigene Traditionen in der Fremde als Identifikationsfaktoren und Möglichkeiten der Selbstvergewisserung besondere Bedeutung erlangten. Während diese Tatsache auch für andere Migrantengruppen wie Arbeitsmigranten oder Kriegsflüchtlinge gilt,<sup>4</sup> kommt bei den Konfessionsmigranten ein weiterer Punkt hinzu. Bei ihnen ging dem Entschluss zur Emigration häufig eine Phase heimlicher Religionsausübung voraus. Die religiöse Praxis und Theologie der Migranten stand also nicht nur in enger Wechselwirkung mit der Erfahrung von Migration und Exil, sondern wurde vielfach maßgeblich in einer Situation religiöser Verfolgung und Isolation ausgebildet. Diese Erfahrungen brachten die Flüchtlinge in die Aufnahmeländer mit, in denen sie spätestens ab dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts häufig auf zumeist klar konfessionalisierte Gesellschaften mit ausdifferenzierten kirchlichen Strukturen und eigener religiöser Praxis trafen.<sup>5</sup> Dabei konnte es sich um Aufnahmegesellschaften derselben Konfession handeln – wie bei den englischen Nonnen in den Spanischen Niederlanden oder den böhmischen Protestanten in Brandenburg-Preußen – oder um eine anderskonfessionelle Umgebung, wie sie üblicherweise die Reformierten vorfanden. Doch selbst bei einer nominellen

4 Zu der Frage, welche Rolle solche unterschiedlichen Traditionen bei der Integration der Vertriebenen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg spielten, siehe jetzt den Sammelband Benedikt Kranemann (Hrsg.): *Liturgie und Migration*. Stuttgart 2012.

5 Dieses Phänomen hat auf der Tagung in München Matthias Noller eindrücklich am Beispiel der protestantischen Böhmen in Brandenburg-Preußen beleuchtet. Die böhmischen Protestanten hatten nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 und insbesondere nach der Verneuten Landesordnung von 1627 ihren Glauben nur noch heimlich praktizieren können. Die *praxis pietatis* dieser Protestanten, sei, so Noller, dadurch geprägt gewesen, dass sie jeglicher theologisch fundierter Betreuung entbehrten. Kennzeichnend für das religiöse Leben seien Hausandachten und intensive Bibellektüre gewesen, die notgedrungen allein von den Laien getragen worden seien. Dazu gehörte als ein wichtiges Element auch das Laienabendmahl unter Verwendung von Brot (statt Oblaten). Nachdem Brandenburg-Preußen in den 1730er Jahren eine größere Anzahl dieser protestantischen Böhmen aufgenommen hatte, seien sie in ein Territorium mit klaren konfessionellen Strukturen gekommen, in die sie sich hätten eingliedern müssen. Noller zeichnete in seinem Beitrag nach, wie die unterschiedliche Vorgeschichte der einzelnen Migrantengruppen dazu führte, dass sie sich im brandenburgischen Exil in drei verschiedene Gemeinden integrierten: in eine lutherische, eine reformierte und in die Herrnhuter Brüdergemeinde. Ausschlaggebend für die letztlich unterschiedliche Orientierung der Böhmen waren nicht differierende dogmatische Überzeugungen, sondern die in der Verfolgung eingeübte religiöse Praxis. Der Beitrag von Matthias Noller konnte leider nicht in diese Publikation eingehen.

Übereinstimmung der Konfession von Aufnahmegesellschaft und Migranten konnte sich die religiöse Praxis erheblich unterscheiden.

Damit ist die Ausgangslage für die hier vorgelegten Beiträge umrissen: Sie fragen nach dem Zusammenhang zwischen Exilsituation und der religiösen Praxis der Exilanten.<sup>6</sup> Für eine solche Fragestellung erscheint uns ein praxeologischer Ansatz, der an Bourdieu anschließt, in besonderem Maße geeignet.<sup>7</sup> Demgemäß sollen unter sozialen Praktiken „routinisierte Formen von Handlungen“ verstanden werden<sup>8</sup> – also gemeinsame Praktiken, die in etablierten Formen verlaufen und eine bestimmte Handlungsnormalität im Alltag begründen.<sup>9</sup> In Praktiken sind zwar Erkenntnisse und Wissen eingelagert,<sup>10</sup> ihre Ausführung erfordert aber vom Einzelnen nicht, dass er oder sie sich dieses Hintergrundwissens bewusst ist, entscheidend ist vielmehr der Vollzug der Handlungen. Außerdem steht bei Praktiken nicht das individuelle Handeln einer Person im Vordergrund, sondern das Handeln von Gruppen. Nach diesem Verständnis stellt religiöse Praxis geradezu ein Paradebeispiel sozialer Praktiken dar. Religiöse Praxis konkretisierte sich beispielsweise in der Ausgestaltung der Liturgie, dem Festhalten an oder der Ablehnung von bestimmten Ritualen, der Auswahl von Gesang- und Gebetbüchern und der diakonischen Tätigkeit der Gemeinden. All das sind mehr oder weniger routinisierte Formen von Handlungen, die gemeinsam ausgeführt werden und nicht der Disposition Einzelner unterliegen. Im Zentrum stehen also Handlungen, nicht theologische Dogmen, auch wenn beispielsweise die Liturgie nicht unabhängig von der jeweiligen Theologie ausgestaltet wird. Für den Vollzug liturgischer Handlungen durch eine Gemeinde ist es aber nicht notwendig, dass die handelnden Gemeindeglieder über dieses kognitive Vorwissen verfügen, dass sie also die jeweiligen theologischen Vorannahmen kennen und verstehen. Sie sind normalerweise in diese liturgischen Handlungen quasi hineingewachsen,

6 Dabei erfolgt eine Beschränkung auf die religiöse Praxis von Konfessionsmigranten. Selbstverständlich spielen Fragen der religiösen Praxis, der Integration in bestehende kirchliche Strukturen oder des Festhaltens an eigenen Gebräuchen und Strukturen auch für andere Migrantengruppen eine wichtige Rolle. Siehe für diese Zusammenhänge am Beispiel der nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem Osten gekommenen Flüchtlinge den in Anm. 4 genannten Sammelband. Auch wenn solche Fragen also für andere Migrantengruppen ebenfalls von Bedeutung waren, so zielten sie bei den Konfessionsmigranten doch ins Zentrum ihres Selbstverständnisses.

7 Es wird darauf verzichtet, diesen Ansatz hier (erneut) vorzustellen, siehe dazu den einleitenden Beitrag von Arndt Brendecke.

8 Sven Reichardt: *Praxeologische Geschichtswissenschaft. Eine Diskussionsanregung*. In: *Sozial.Geschichte* N.F. 22/3 (2007), S. 43–65, hier S. 48.

9 Karl H. Hörning/Julia Reuter: *Doing Culture: Kultur als Praxis*. In: dies. (Hrsg.): *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis*. Bielefeld 2004, S. 9–15, hier S. 12.

10 Ebd., S. 13.

erfahren die gewohnten Formen als angemessen und wissen, welche Handlungen jeweils von ihnen erwartet werden. In diesem Sinne unterscheidet sich die religiöse Praxis auch innerhalb einer Kirche oder Konfession, das heißt bei prinzipiell gleichen Normen und Dogmen, von Gemeinde zu Gemeinde und von Gruppe zu Gruppe. Aber nicht nur in synchroner Perspektive war die religiöse Praxis vielgestaltiger als die theologischen Dogmen. Die Praxis war auch viel stärker offen für einen schleichenden Wandel oder bewusst vorgenommene Veränderungen.

Diese Differenzen in der religiösen Praxis spielen eine zentrale Rolle für Konfessionsmigranten. Denn die häufig als Gruppen fliehenden oder schnell Gemeinden bildenden Migranten brachten ihre religiöse Praxis in ihr Aufnahmeland mit. Diese religiöse Praxis – das heißt ihre liturgischen Formen, Rituale, Lieder, Praktiken des Gemeindelebens und der Diakonie – war ihnen selbstverständlich, sie hielten sie weitgehend unhinterfragt für angemessen. Selbst wenn die Migranten in eine Umgebung gleicher Konfession kamen, war es unwahrscheinlich, dass die religiöse Praxis dort identisch war mit dem, was sie zu praktizieren gewohnt waren. Das gilt auch für den tridentinischen Katholizismus, der trotz aller Vereinheitlichungsbestrebungen der römischen Kurie eben keineswegs ein monolithischer Block war, für die Kirchen der Reformation gilt es ohnehin.

Diese religiöse Praxis bestimmte auch die Integration oder Isolierung der Migranten in der Zielgesellschaft. Denn sie war nicht nur abhängig von sprachlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Faktoren, sondern auch von der Möglichkeit, den eigenen Glauben in den Formen praktizieren zu können, die man für richtig hielt und an die man gewöhnt war.

Um das bisher vernachlässigte Forschungsfeld genauer zu konturieren, werden Konfessionsmigranten verschiedener Konfession, aus unterschiedlichen Ausgangsländern, mit variierenden Zielen sowie zu unterschiedlichen Zeiten untersucht.<sup>11</sup> Die beiden Beiträge über das calvinistische Exil behandeln die am besten erforschte Gruppe von Konfessionsmigranten, die in der Zeit der gerade erst einsetzenden Konfessionsbildung zwar häufig in eine anderskonfessionelle Umgebung kamen, dort aber auf noch kaum verfestigte konfessionelle Strukturen trafen. Dagegen emigrierten sowohl die englischen Nonnen als auch die protestantischen Böhmen in Aufnahmeland gleicher Konfession mit klar definierten Konfessionskirchen. Trotz dieser unterschiedlichen Ausgangssituationen stellte

---

11 Es erscheint aufgrund des Forschungsstandes sinnvoll, zunächst einmal breit anzusetzen und nicht von vornherein eine Gruppe besonders in den Blick zu nehmen, deren Spezifika dann allzu leicht als verallgemeinerbares Phänomen angesehen werden könnten. Bewusst bleiben die Fallbeispiele aber innerhalb der lateinischen Christenheit Europas. Für eine großangelegte Untersuchung wäre insbesondere eine Einbeziehung der jüdischen Diaspora sicher angebracht. In dem hier vorgegebenen, begrenzten Rahmen erscheint angesichts der Vielgestaltigkeit allein der christlichen Gruppen eine Beschränkung auf die lateinische Christenheit sinnvoll.

sich für alle Gruppen prinzipiell die gleiche Frage nach der Ausgestaltung ihrer religiösen Praxis im Exil.

Die Erforschung dieser religiösen Praxis birgt freilich eine besondere methodische Herausforderung hinsichtlich der Quellen. Denn es ist nicht möglich, schlicht von normativen Texten wie Kirchenordnungen auf die Praxis zu schließen, sondern es ist notwendig, sich auf die Suche nach Quellen zu machen, die die religiöse Praxis thematisieren. Freilich sahen die kleinen, häufig nicht sehr literaten Gruppen – außer im Konfliktfall – kaum eine Notwendigkeit, ihre religiösen Praktiken zu reflektieren und aufzuzeichnen. Es ist deshalb jeweils zu thematisieren, mit welchen methodischen Zugriffen und auf der Grundlage welcher Quellen überhaupt valide Aussagen über die religiöse Praxis getroffen werden können.

Dabei zeigt sich, dass die aus dem Exil resultierenden Praktiken zur Konfessionsbildung beitrugen bzw. für die Position der Gruppen innerhalb der Konfessionskirchen bestimmend wurden und damit deren innere Differenzierung verstärkten. So trug die durch das Exil notwendig gewordene Praxis der Armenfürsorge maßgeblich zur Etablierung eines internationalen Calvinismus bei. Der durch die Exilsituation beförderte intensive personelle Austausch führte aber auch zu einer Vereinheitlichung der religiösen Praxis. Im Bereich des nach dem Tridentinum dogmatisch klar definierten römischen Katholizismus erwiesen sich umgekehrt, jedenfalls für die englischen Nonnen, die strengen Normen über das Klosterleben in der Exilsituation als kaum durchführbar, wenn sie nicht die Existenz ihrer Klöster gefährden wollten. Auch hier spielte im Exil gerade die Diakonie eine entscheidende Rolle. Und die böhmischen Protestanten votierten, aufgrund ihrer Erfahrung in der Verfolgung und der dort eingeübten religiösen Praktiken, im Exil für unterschiedliche Ausprägungen des Protestantismus. In allen Fällen zeigt sich die Wirkmacht der Exilsituation mit ihrer speziellen religiösen Praxis für die Ausprägung der, und die Einordnung in die konfessionelle Landschaft.